

Herrn Grubers Gespensterparty

Autor(en): **Karpe, Gerd / Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 36

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herrn Grubers Gespensterparty



Angefangen hatte es mit den Gartenzwergen.

In jedem Frühjahr begab sich Herr Gruber auf den Dachboden, um seine kleinen Lieblinge aus dem Winterschlaf zu wecken. Er öffnete den Deckel der alten Truhe behutsam wie eine Schlafzim-

Von Gerd Karpe

mertür, hob Zwerg für Zwerg heraus, fuhr jedem von ihnen mit einem Staubtuch über Gesicht und Zipfelmütze und stellte die drolligen Burschen auf ihre Beine.

Herrn Gruber gefiel, dass Gartenzwerge, aus dem Schlaf geholt, gänzlich anders reagieren als menschliche Wesen. Die Gnomen zeigten sich weder verschlafen noch schlecht gelaunt. Ihr fröhlicher Gesichtsausdruck übertrug sich jedesmal unwillkürlich auf ihn. Während er die Zwerge draussen im Garten auf ihre Plätze brachte, piff er eine beschwingte Melodie vor sich hin.

Es waren sieben Gartenzwerge, denen Herr Gruber gleich im ersten Sommer Namen gegeben hatte. Auf diese Weise konnte er jeden von ihnen ganz persönlich ansprechen. Er nannte sie Burzel, Gurzel, Kurzel, Murzel, Purzel, Turzel und Sturzel. Auf das F als Anfangsbuchstaben hatte er bei der Namensgebung bewusst verzichtet. Gewisse Namen können so etwas Diskriminierendes an sich haben.



Als Herr Gruber an einem sonnigen Frühsommertag auf der Liege in der Nähe seines Swimmingpools ruhte, kam ihm die Idee mit Schneewittchen. Er schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn und richtete sich ruckartig auf. Unverzeihlich, dass er darauf nicht schon eher gekommen war. Sieben Zwerge und kein Schneewittchen, das war ja geradezu eine Kulturschande!

Da es schier unmöglich war, vor oder hinter den sieben Bergen der näheren Umgebung eine junge, hübsche Frau zu finden, die ohne Film- oder Fernsehvertrag bereit gewesen wäre, die Rolle der Zwerge bemutternden Hausfrau zu übernehmen, entschied sich Herr Gruber für ein Schneewittchen aus Kunststoff. Noch am selben Tag machte er sich auf die Suche nach einer passenden Schaufensterpuppe.

Er fand sie in einem Ausstattungsgeschäft für Brautpaare, musste aber zu seiner Ueberraschung feststellen, dass er zwar die Kleider käuflich erwerben konnte, nicht aber die dazugehörige Puppe. Nachdem er seinen Wunsch erläutert hatte, trafen ihn

misstrauische Blicke der Verkäuferinnen, die ihm unverhohlen zu verstehen gaben, dass sie am Zustand seines Geistes und seiner sittlichen Reife zweifelten. Es gelang ihm jedoch, die Adresse einer Firma zu ergattern, deren Geschäftsgrundlage der Verkauf von Schaufensterpuppen war.

Schneewittchen war ein märchenhaft schönes Kind. Es stand in einem bezaubernden Sommerkleid inmitten der Zwergenschar und blickte ohne zu blinzeln in die Sonne. Sein Lächeln wirkte zwar ein wenig starr und steif, aber das haben Schaufensterpuppen nun mal so an sich. Die Zwerge nahmen keinerlei Notiz von dem weiblichen Wesen. Sie grinsten weiter vor sich hin, zogen an der Pfeife, strichen sich über den Bart oder stützten den Kopf nachdenklich in eine der Handflächen. Mit Märchen hatten sie offenbar nichts am Hut beziehungsweise an der Mütze.

Herr Gruber empfand Schneewittchen als Bereicherung. Sie verließ der Gruppe der Gartenzwerge gewissermassen kulturelle Bedeutung, verwandelte die als kitschig verschrienen Wichtel-

männer zu Kunstfiguren aus der Literaturszene. Das allein rechtefertigte in seinen Augen die Anschaffung der Puppe voll und ganz.

Eines Tages fiel ihm auf, dass hinter der Hecke, die sein Grundstück umgab, nicht nur Leute aus der unmittelbaren Nachbarschaft stehenblieben, um einen Blick auf die Märchenfiguren zu werfen. Immer häufiger waren es völlig fremde Gesichter, die sich jenseits der Hecke zeigten. Jene Personen übten auch nicht die Zurückhaltung der Nachbarn. Sie redeten laut und ungeniert, kicherten und lachten, und in ihren Stimmen schwang gelegentlich so etwas wie Spott und Hohn.

Herr Gruber, der in seinem Haus allein lebte, fühlte sich von den unverschämten Äußerungen einiger Zaungäste persönlich getroffen. Vermutlich, so sagte er sich, waren diese der Meinung, er habe die Schneewittchenfigur nur zum Zweck der Tarnung unter die Zwerge gestellt. In Wahrheit verberge sich dahinter seine Sehnsucht nach weiblicher Gesellschaft. Den Verdacht wollte er nicht auf sich sitzen lassen.

Noch in derselben Woche kaufte er sechs Schaufensterpuppen, drei weibliche und drei männliche. Er postierte sie paarweise in leichter Freizeitkleidung um den Swimmingpool. Natürlich vergass Herr Gruber nicht, seinen neuen Haus- und Gartengefährten Namen zu geben. Die Mannsbilder nannte er Jim, Jonny und Jonas, die dazugehörigen Weiblein Jacqueline, Jenny und Jessica. Schneewittchen einen neuen Namen zu verpassen, empfand er als unangebracht. Er begnügte sich damit, sie dann und wann in der Koseform mit Schneewi anzureden.

Eines Mittags, nach dem Schwimmen, hatte er die Idee mit der Tanzparty. Alles, was er brauchte, war ein lauer Sommerabend und ein Kassetten-Recorder. Im stillen frohlockte er, dass er im Gegensatz zu seinen Nachbarn auf Unmengen von Grillwürstchen und Steaks verzichten konnte. Auch blieb es ihm erspart, kastenweise Bier und Sekt heranzuschleppen. Lediglich für die Partygarderobe seiner stummen Gäste musste noch etwas getan werden.

Als an jenem Abend aus dem Recorder ein zu Herzen gehender Tango erklang, hielt es Herr Gruber nicht mehr in seinem Stuhl. Er eilte zu Schneewi, machte eine ar-

tige Verbeugung und führte sie mit der Perfektion eines Turniertänzers über den Rasen. Nach den letzten Takten spulte er das Tonband atemlos ein Stück zurück, um den Tanz mit Schneewi zu wiederholen.

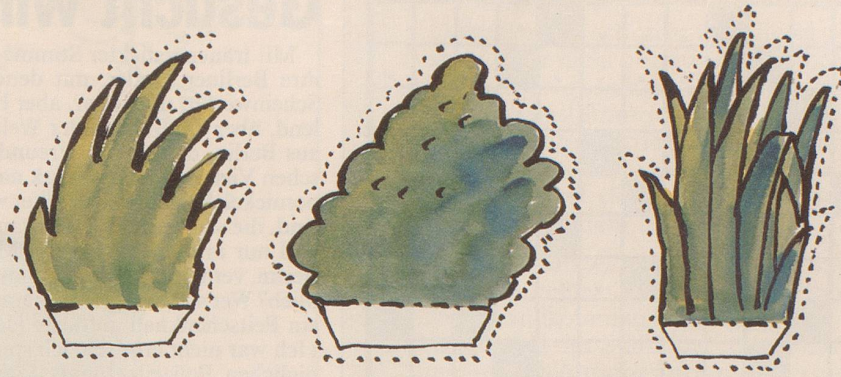
Danach waren Jacqueline, Jenny und Jessica an der Reihe. Er schrak erst zusammen, als hinter der Hecke erster Applaus zu hören war. Später, im Bett, erfüllte ihn der vergangene Abend mit Genugtuung. War es ihm doch gelungen, sich einen Männertraum zu erfüllen. Den Traum, die Puppen tanzen zu lassen.

Bei seiner Rückkehr empfand Herr Gruber die Inszenierung der Gespensterparty als geglückt. Es hätte nicht viel gefehlt, und ein Gruselschauer wäre ihm über den Rücken gelaufen. Die weissvermummten Puppen standen unbeweglich im Schein der Lichter. Nur der Wind bewegte lautlos den Lakenstoff. Schade, dachte Herr Gruber, als Gespenster kann ich sie nicht auseinanderhalten. Von Schneewittchen wusste er, dass sie unmittelbar am Rande des Pools stand.

Als er auf sie zutrat, glaubt er für einen Moment, einer Sinnestäuschung zu erliegen. Das Gespenst, unter dem er die Schneewittchenpuppe wusste, machte zwei Schritte auf ihn zu. Gleichzeitig bemerkte er, dass auch die übrigen Gespenster ihre Plätze verliessen und auf ihn zukamen. Dann begann das Geschrei. «Bier her!» – «Wo sind die Würstchen?» – «Gibt's nicht mal Pommes mit Ketchup?» – «Alter Geizkragen!» – «Knickriger Knacker!» tönte es wild durcheinander.

Herr Gruber, der im ersten Augenblick starr vor Schreck war, machte zwei ausweichende Schritte nach hinten und fiel rücklings in das Schwimmbekken. Als er, nach Luft ringend, auftauchte, empfing ihn ein höllisches Gelächter. Dann liefen die Gespenster kreischend und johlend davon und waren kurze Zeit später in der Dunkelheit verschwunden.

Irgendwann fasste Herr Gruber den Plan mit der Gespensterparty. Die notwendige Garderobe dafür war schnell beschafft. Er zerteilte ein paar alte Betttücher, schnitt Löcher für Augen, Mund und Nase hinein und hängte sie probeweise über die Puppen. Kein Zweifel, im Mondlicht der Sommernacht würden sie eine furchterregende Wirkung haben. Als die Dunkelheit nahte, verteilte er die vermummten Figuren im Garten, zündete Windlichter und Lampions an und ging noch mal ins Haus, um sich einen Pullover überzuziehen.



Illustrationen: JÜRGE FURRER